

Eindrucksvolle Elias-Aufführung

Musikverein Pirmasens widmete sich einem der großartigsten Werke der Kirchenmusik

Von PZ-Mitarbeiterin
Barbara Lang

Am Sonntag brachte der Oratorienchor Musikverein Pirmasens unter der Leitung von Helfried Steckel eines der großartigsten Werke der Kirchenmusik, das Oratorium „Elias“ von Felix Mendelssohn-Bartholdy, in der Festhalle zur Aufführung. Mit dabei war, wie schon bei früheren Projekten, die Kantorei der Versöhnungskirche Kaiserslautern (Einstudierung: Uwe Farke). Den Orchesterpart spielten Mitglieder der Deutschen Radiophilharmonie Saarbrücken-Kaiserslautern.

Im Vorfeld hatten die Verantwortlichen ein unerwartetes Problem zu lösen. Der renommierte und auch in Pirmasens seit langem bekannte und beliebte Sänger Klaus Mertens, der die Titelpartie singen sollte, war erkrankt und hatte absagen müssen. So musste kurzfristig ein Ersatz besorgt werden, der mit Dietrich Volle gefunden wurde. Der Bass-Bariton

tritt zurzeit an der Oper Frankfurt in verschiedenen Rollen auf. Er sollte sich an diesem Abend als Glücksgriff erweisen.

Das Orchester zeigte sich engagiert und bot bereits zu Beginn eine spannungsgeladene Ouvertüre, die bestens auf die dramatische alttestamentarische Geschichte um den Propheten Elias einstimmte. Auch bei der versiert gespielten Begleitung von Chor und Solisten unterstrich es die unterschiedlichen Emotionen des Werkes und die differenzierte Interpretation durch die Ausführenden.

Die vereinigten Chöre bildeten einen stattlichen Klangkörper, wie er für ein solches Werk der Romantik angebracht ist, so dass die vom Komponisten volltönend gedachten Chorsätze überzeugend ausgeführt werden konnten. Der Geschichte gemäß heftig wurden die Volksszenen vorgetragen, wunderbar tröstlich erschien das „Wer bis an das Ende beharrt“. Mithilfe der motivierenden

und deutlichen Zeichengebung des Dirigenten gelangen dem Chor aber auch interpretatorische Feinheiten, wie das getupfte „Will denn der Herr nicht mehr Gott sein“ oder die fast geflüsterte Vorrede zum Gottesurteil am Karmel und die darauf folgende eindrücklich akzentuierte Anrufung des Baal. Und auch das berühmte Doppelquartett „Denn er

■ Dietrich Volle war als Ersatz für Klaus Mertens ein Glücksgriff

hat seinen Engeln befohlen“, bei dem Steckel mit einem flotten Tempo eine allzu gefühlbetonte Interpretation vermied, enttäuschte nicht.

Susanne Bernhard präsentierte sich als glänzende Solistin mit einer runden, vollen Sopran-Stimme, die sie auch in großen Höhen sicher und

sauber einsetzte. Kraftvoll, aber auch mit viel Einfühlungsvermögen stellte sie die verzweifelte Witwe dar, ausdrucksstark interpretierte sie die Arie „Höre, Israel!“.

Angela Lösch erfreute mit einer wunderschönen Altstimme, die besonders gut in den romantischen Arien zur Geltung kam. Aber auch als erzürnte Königin konnte sie durchaus überzeugen. Mit aussagekräftigen Rezitativen empfahl sich Ferdinand Bothmer, der den Obadjah sang.

Dietrich Volle erwies sich als Idealbesetzung für den Elias. Die Baritonlage dieser Partie entspricht genau seiner Stimme, die zudem auch Autorität, Kraft und Würde vermittelt. Als Opernsänger war Volle auch in der Lage, die verschiedenen Stationen der Handlung mit darstellerischem Können lebendig werden zu lassen, so das geheimnisvoll geflüsterte „Der du deine Diener machest zu Geistern“ oder der Zynismus, mit der der Prophet die Baalspriester

verspottet. Glänzend gelang die machtvolle Arie „Ist nicht des Herrn Wort wie ein Feuer“ mit brillant ausgeführten Koloraturen.

Durchaus angemessen ergänzt wurde das Solisten-Quartett durch sechs Damen aus dem in der Region beheimateten Frauenchor „ex-semble“, Alexandra Bartz, Julia Dauenhauer, Sonja Doniat, Anne Lehmann, Tanja Markert und Barbara Schuttpelz. Sicher und mit angenehmer Sopran-Stimme gab Sonja Doniat den Knaben, der auf dem Berg Ausschau nach Regen hält, wobei sie diese Takte vom Balkon aus sang, eine reizvolle Idee. Ebenso plausibel war es dann, dass das Engelsterzett auch von dort oben erklang. Die sechs Sängern erreichten dabei ein erfreulich hohes musikalisches Niveau.

So wurde die Aufführung zu einem eindrucksvollen Erlebnis und einem großartigen Erfolg, wie der lange anhaltende Applaus in der voll besetzten Festhalle bewies.



Für ein musikalisches Highlight sorgte „Simbakira“ in der protestantischen Kirche in Lemberg. (Foto: Süs)

Vom „Sacro Pop“ zum Musical

Volles Haus beim Konzert mit „Simbakira“

Es war wie immer, wenn Lembergs Ortspfarrer Klaus Westenweller zu einer Konzertveranstaltung in die protestantische Kirche einlädt. Die Plätze in dem großen Kirchenraum reichten nicht aus, Ersatzstühle mussten beigeholt werden, um alle Besucher des Konzertes mit der Gruppe „Simbakira“ aus der Kirchengemeinde St. Elisabeth aus Pirmasens unterzubringen.

„Einen kurzweiligen Abend“ hatte Klaus Westenweller den Zuhörern versprochen. Und er sollte Wort halten. Denn die 29 Musikerinnen und Musiker von „Simbakira“ boten unter der Leitung von Dr. Michael Brunner in allen Belangen eine musikalisch auf höchstem Niveau stehende Veranstaltung. Das galt sowohl für die chorlichen Gesamtleistungen, meist in Begleitung von Piano, Keyboard, Gitarre, Percussion, aber auch Saxophon (Esther Kuntz), als auch die vielen Soloauftritte.

Selbst an anspruchsvolle Instrumentalstücke wie „Moonflower“ von Carlos Santana wagte sich

Horst Müller an der Gitarre und löste die Aufgabe mit Bravour. Auch Christof Burger, der durch das Konzert führte, immer wieder Einzelheiten zur Gruppe erzählte, die im kommenden Jahr ihr 25-jähriges Jubiläum feiern darf, aber auch über Besonderheiten bei den einzelnen musikalischen Stücken informierte, passte sich nahtlos dem guten Niveau des Abends an.

Mit „Hymn“ von Barclay James Harvest eröffnete die Gruppe das Konzert. Dann folgten viele Beiträge aus dem neuen geistlichen Liedgut – auch Sakro-Pop genannt – und eine Auswahl bekannter Pop-, Musical- und Filmlieder. Viel Beifall erhielt ein Song aus „Sister Act“ mit den Solistinnen Michaela Hierer, Claudia Barry, Andrea Brunner, Martina Render und Rita Render.

Mit Choral-Highlights aus dem Musical „Grease“ verabschiedete sich „Simbakira“. Die Gruppe hat sicher mit der musikalisch hervorragenden Vorstellung in der Lemberger Kirche viele neuen Freunde gewonnen. (sü)

Schülerkonzert der VHS-Musikschule

Am Samstag, 10. November, lädt die VHS-Musikschule zum Schülerkonzert ein. Verschiedene Instrumente in unterschiedlicher Besetzung, eine Auswahl der besten Schüler der VHS-Musikschule, ein neues Klarinetten- und Saxophonensemble und das Flötenensemble werden dabei ihr Können präsentieren und ein unterhaltsames Programm vorstellen. Das Konzert beginnt um 16 Uhr und findet in der Festhalle statt. Der Eintritt ist frei.

Russisches Chorkonzert

In der Kirche St. Pirmin in Pirmasens gastiert morgen, Mittwoch, 7. November, um 20 Uhr, das Vokalensemble „Russische Seele“ aus St. Petersburg. Es besteht aus Sängerinnen und Sängern aus der Schule des berühmten St. Petersburg Konservatoriums. Der Eintritt ist frei, nach dem Konzert wird um eine Spende gebeten, um die Unkosten der Tournee zu bestreiten und ein Kinderheim in St. Petersburg zu unterstützen.

Wie einst Django Reinhardt

„Gismo Graf Trio“ begeistert Dahner Jazz-Freunde

Fast als eine Hommage an den großen Django Reinhardt entpuppte sich das Konzert des „Gismo Graf Trios“ im Rahmen des musikalischen Frühschoppens der Dahner Jazzfreunde im Alten E-Werk. Die drei virtuosen Musiker brachten auf ihre ganz eigene Weise die schönsten Stücke Reinhardts zu Gehör, so unter anderem „Clouds“, „Mélodie au Crépuscule“ und „Minor Swing“.

Die anderen Stücke, bis auf ein oder zwei, stammten aus der Feder des jungen Bandleaders Gismo Graf, der wie einst Reinhardt auf einer elektrisch verstärkten Konzertgitarre spielt. An der für den Swing unentbehrlichen Rhythmusgitarre Graf's Vater Joschi, der dem Sohn auch musikalisch das Laufen beigebracht hat. Mit Stolz präsentiert der Vater die Musik des Sohnes, der seinen Lehrer längst überflügelt hat.

Der an seinem Instrument ebenfalls virtuos spielende Kontrabassist Joel Locher vervollständigt das Trio, wobei die Spielfreude und das Miteinander der Musiker auf das Publikum übersprang. Bereits nach den ersten Minuten gab es kaum einen, der nicht ein breites Lachen im Gesicht hatte.

Zu den vielen Musikstilen, vom Walzer über den swingenden Viertel-Beat der dreißiger Jahre bis hin zur Sinti-Musik und den Elementen des Flamenco, die Reinhardt in seine Musik einfließen ließ, verfügt auch Graf über die unglaubliche Gabe, moderne Elemente aufzugreifen und sie in seinem ganz eigenen, verzaubernden Stil wiederzugeben.

Gismo Graf hat eine Spieltechnik, die sich durchaus mit der Rein-



Fast eine Hommage an den unvergessenen Django Reinhardt war das Konzert des virtuellen Gitarristen Gismo Graf und seiner gleichnamigen Band im Alten E-Werk. (Foto: Hagen)

hardts, der als die europäische Antwort auf den amerikanischen Jazz bezeichnet wird, vergleichen lässt. Ob „Night Breeze Bossa“ oder „Crazy Rhythm“, Gismo Graf komponiert Stücke, die in einem Tempo gespielt werden, dass man den Fingern, die traumwandlerisch über den Gitarrensteg gleiten, kaum folgen kann.

„Kurako“, was in der Sprache der Sinti „Rabe“ bedeutet, ist ein Stück, das der Komponist seinem großartigen Kontrabassisten Joel Locher gewidmet hat. Augenfällig ist die große Freude, mit der diese Musiker spielen. Das Spiel macht sie zu einer verschworenen Einheit, die Musik ist ein Teil von ihnen, ein Teil, den sie gerne zur Freude anderer teilen.

Joschi Graf's großartige Moderation, mit der er zwischen den einzelnen Stücken überleitete, machte die

Sache perfekt. Man erfuhr ein bisschen über Django Reinhardt, aber zwischen den Zeilen auch sehr viel über die Sinti, die mit völlig neuem Selbstbewusstsein ihren Musikstil weiterverfolgen und vervollkommen. Bessere Botschafter könnte sich dieses über Jahrhunderte verfolgte Volk nicht wünschen. Sie strafen alle Vorurteile Lügen.

Mit Charlie Parkers „Donna Lee“ wagte das Trio einen Ausflug in den Bebop, doch damit war ihr großes Repertoire noch lange nicht erschöpft. „Sir Duke“, mit dem Stevie Wonder dem großen Duke Ellington ein Denkmal setzte, zeigte noch einmal das große Können dieser Vollblutmusiker, die fast jeder in diesem wieder einmal bis auf das letzte Plätzchen völlig überfüllten E-Werk bald wieder in Dahn begrüßen möchte. (lh)

Herbstfest des Männerchors



Vom Gotteslob bis hin zu Hymnen auf den Wein waren beim Herbstfest des Männerchors Vinningen in der Felsalbhalle zu hören. Sechs Chöre sollten eigentlich mit von der Partie sein, doch zwei mussten kurzfristig absagen, so dass die Vinninger Männer trotz ihres Einsatzes bei der Bewirtung und ohne ihren verhin-

dernten Chorleiter auch auftraten, und zwar unter ihrem 1. Vorsitzenden Rainer Bion als Ersatz-Dirigent. Mit von der Partie waren der MGV Eppenbrunn unter Karin Reck (unser Bild), der MC 1887 Pirmasens unter Hans-Joachim Gutting sowie der katholische Kirchenchor unter Manfred Buchheit und der protestantische unter André Koch. Moderiert wurde die Veranstaltung von Rainer Bion. (Text und Foto: L. Feldner)

Kultour
kalender

MITTWOCH, 7. NOV.

20 Uhr, Pirmasens, Neuffer am Park, Fabrikmusik „Hommage à ...“
20 Uhr, Pirmasens, St. Pirmin, Konzert des Chors „Russische Seele“
21 Uhr, Pirmasens, Irish Pub, Glocke & Olli

DONNERSTAG, 8. NOV.

19 Uhr, Dahn, Haus des Gastes, Konzert der Kreis- musikschüler
19 Uhr, Pirmasens, Krankenhaus, Vernissage mit Werken von Pia Paul

FREITAG, 9. NOVEMBER

20 Uhr, Wald Fischbach-Burgalben, Ramon Chormann, Comedy
20.30 Uhr, Bärenbrunnhof, Nursery Cryme, Genesis-Cover
21 Uhr, Pirmasens, Irish Pub, Andy Lauth

SAMSTAG, 10. NOV.

16 Uhr, Pirmasens, Festhalle, Schülerkonzert der VHS-Musikschule
20 Uhr, Pirmasens, Markuskirche, Konzert des 1. Mando-Orchesters

Die Kunst des schönen Schreibens

In der Reihe „Kunst im Krankenhaus“ steht diesmal die Kalligraphie im Mittelpunkt. Die Vernissage „Die Kunst des schönen Schreibens“ mit Werken der Künstlerin Pia Paul findet am Donnerstag, 8. November, um 19 Uhr im Foyer des Städtischen Krankenhauses Pirmasens statt.

Pia Paul pflegt eine stille Kunst. Sie bewunderte schon immer die schöne Handschrift ihrer Mutter und entschloss sich daraufhin, selbst 1997 einen Kalligraphie-Kurs zu besuchen. Mit Akribie setzt sie einen Buchstaben hinter den anderen. Alles, was man dafür braucht, sind verschiedene Bandzugfedern, Tinte und ein Blatt gutes Papier. „Mit viel Liebe fürs Detail, großer Präzision und unermüdlicher Hingabe gehe ich meinem Hobby seit Jahren schon mit einer großen Leidenschaft nach. Es gibt mir viel Raum und Kraft, denn durch die vielen unendlichen Möglichkeiten der Kalligraphie, die Buchstaben mit Schrift und Farbe zu verbinden, kann ich sehr gut entspannen“, sagt die Künstlerin.

50 Exponate sind im Foyer im Städtischen Krankenhaus zu sehen und sollen das Interesse am schönen Schreiben wecken. „Es zeigt sich immer wieder, dass neben der ästhetischen Gestaltung der Gedanken über die Beschäftigung und Auseinandersetzung mit Bildern, Diskussionen und Gespräche entstehen, die zum Nachdenken anregen und eine andere Sicht auf Krankheits- und Alltagsgegebenheiten initiieren“, so Martin Forster, Geschäftsführer des Städtischen Krankenhauses Pirmasens.

Die Ausstellung ist vom 8. November bis 24. Januar im Erdgeschoss zu besichtigen. Zur Einführung spricht Verwaltungsdirektor Benno Lutz. Für den musikalischen Rahmen sorgen die „Hospital Tigers“. (mw)